

Vorwort

Die vorliegende Studie wurde im Wintersemester 2015 von der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern als Dissertation im Fachbereich der Judaistik angenommen. Sie versteht sich als eine jüdische Studie, die zum jüdisch-christlichen Dialog einen Beitrag leisten will. Dass sie dabei andere Maßstäbe als die gängige Kierkegaard-Forschung anlegt, liegt in der Natur ihrer jüdaistischen Perspektivierung.

Die Arbeit hat im Laufe ihrer Entstehung vielfältige Hilfe erfahren. Mein erster Dank gilt der Professorin Verena Lenzen (Luzern): Vorab ist es mir ein Anliegen, sie in der Funktion als Leiterin des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung in aller Form zu würdigen. Ihr enormes Engagement verbindet sich mit herzerwärmendem Takt, was großen Respekt verdient. Als Betreuerin meiner Arbeit erfuhr ich über die Jahre stets ihre Unterstützung. Dies in Form fördernder Rückmeldungen in den Forschungskolloquien und in den Besprechungen, denen sie viel Zeit widmete, um auf persönliche Anliegen einzugehen. Über das Akademische hinausgehend verdanke ich ihr so Vieles.

Von den Freunden und Bekannten gilt mein Dank der kleinen Fachschaft Philosophie der Kantonsschule Seetal: Insbesondere Lisa Fitz (Basel), die an meinem Projekt regen Anteil genommen hat. Ihr verdanke ich spannende Gespräche im Zeichen prägender Ambivalenzen, Inputs, das Gegenlesen eines Ganges dieser Arbeit und Gastfreundschaft. Eben solchen Dank gebührt Rolf Huber (Luzern), der mich mit seinem Pragmatismus immer wieder auf den Boden nötiger Klarheit holte. Ein weiterer Dank gilt Dr. Roland Cvetkovski (Frankfurt), der neben der Durchsicht eines Ganges stets ein unglaublich inspirierender Gesprächspartner war; die nächtelangen Diskussionen bleiben unvergesslich. Desweitem soll an dieser Stelle Dr. Simon Zumsteg (Zürich) erwähnt werden, dem ich wertvolle Anregungen und Ratschläge verdanke. Dass ich die Arbeit als Dissertation einreichen konnte, verdanke ich Kerstin Paul (Zürich), die das gesamte Manuskript kritisch geprüft hat.

Für die professionelle Bearbeitung der Druckfassung möchte ich mich bei Frau Angelika Wulff (Witten) bedanken. Mir ist es natürlich auch ein großes Anliegen, mich für die finanzielle Unterstützung bei der Drucklegung außerordentlich bei der Mil-Stiftung sowie dem Rektorat der Universität Luzern herzlich zu bedanken.

Ganz besonderen Dank möchte ich meinen Eltern entgegenbringen. Sie haben mir außerhalb des Akademischen eine dialogische Offenheit vorgelebt, die durch die Hintertür in den vorliegenden Text einwirkt. Mein größter Dank sei meiner Frau Maya Blättel eingeräumt. Sie war und ist mein wahres Gegenüber, das manchen Lauf der Gedanken entscheidend prägte. In all den Jahren ermöglichte sie mir so viel, das schwer in Worte zu fassen ist. Ich bin ihr unendlich dankbar. In einer eigenartigen Mischung aus Trauer und Freude möchte ich meiner Großmutter Helen Green gedenken, die im Dezember des letzten Jahres in Johannesburg verstorben ist. Ihr Hinscheiden schmerzt und doch werde ich von einer Heiterkeit erfasst, wenn Spuren der Erinnerungen sich vergegenwärtigen und ihr freier Geist als Freigeist weiterlebt. Ihr widme ich mein Buch.

Zürich, im Mai 2016